



Quelle

Briefe der Leipziger Kaufmannsfrau Anne Louise Dufour an ihren Sohn Ferdinand Dufour aus den Jahren (1781/1783); [Übersetzung; Auszüge]¹

Morillion [bei Genf], 2. Juli 1781², „Ich glaube gern, dass Du mit mir nicht ganz einer Meinung bist und dass Du den brillanten Winter, den Du in Lyon verbringst, nicht selten bedauerst. In Deinem Alter solltest Du aber bedenken und wirst es eigentlich auch fühlen, dass Du von dieser Zeit, in der Du Frankreich als Kind gesehen hast, Dein ganzes Leben lang profitieren kannst. Ich zweifle keinen Augenblick daran, dass Du Frankreich wiedersehen willst, wenn sich Deine Einstellung geändert hat, denn um an Dein Ziel zu gelangen, gibt es keine bessere Möglichkeit, als aus der jetzigen Zeit einen Nutzen zu ziehen. Dies ist der richtige Moment, es gibt keinen passenderen Zeitpunkt als diesen, mein teures Kind, denn dies sind Deine schönsten Jahre, mit denen Du gut umgehen solltest. Unterschätze also nicht Deinen Aufenthalt in Lyon – weder in Hinsicht der nützlichen Bekanntschaften noch hinsichtlich derer, die Du nur für Dein Vergnügen schließt.

Du hast einen kleinen Teil von der Welt gesehen und solltest daraus schließen können, dass es wichtig und nützlich ist, auf dieser Welt nicht ganz unbemittelt zu erscheinen. [...]"

Leipzig, Januar 1783³, „Nun weilst Du also, mein lieber Ferdinand, das dritte Mal in Deinem Leben in der schönen Stadt Lyon. Ich liebe Dich zu sehr, als dass ich Dich um Dein Schicksal beneiden könnte; aber im gleichen Augenblick merke ich, dass sich alle meine Wünsche darauf richten, dass Du Deine Zeit nicht verschwendest. Meine Zuneigung zu Dir gibt mir das Recht, zu Dir in aller Freundschaft zu sprechen – glaube den Ratschlägen einer Mutter und gehe sorgsam mit der Zeit um, mein teurer Freund, und überlasse Dich nicht zu sehr dem Gedanken, dass Du noch jung bist. Lass lieber Deinen Verstand zu Wort kommen und setze ihn schon in Deinen jungen Jahren ein. Arbeite mit großem Eifer und unterdrücke Deine kleinen Fehler, die Du aufgrund deines Mangels an Erfahrung noch nicht ganz gemeistert hast, folge den Ratschlägen von vernünftigen Leuten, die sich in ihren Angelegenheiten gut auskennen, aber vermeide die Art von Personen, die nur Deinem Geschmack schmeicheln wollen. [...]

Als letzten Beweis Deiner Zuneigung zu mir bitte ich Dich, die Weltläufigkeit eines jungen Mannes zu erwerben, der viel reist und sich in guter Gesellschaft befindet, vereinige dies mit etwas mehr Lieblichkeit Deines Charakters; verstelle Dich nicht, gib aber auch nicht zu allen Anlässen Deine Meinung kund. Lerne, Dich mit Würde und Ehrlichkeit, jedoch ohne Dünkel, zu präsentieren. Vor allem sei den Frauen gegenüber würdevoll und ehrlich, denn dies sind die einzigen Mittel, um bei den Frauen etwas zu erreichen. Und wenn Dein Herz für eine Schöne oder Hässliche schlägt, dann sollte das nicht bedeuten, dass Du diejenigen vernachlässigst, die nicht den gleichen Eindruck auf Dich gemacht haben. Lass Dir schließlich von Deinem Vater einige Tanzstunden bezahlen, und nutze sie nicht nur wegen der Freude am Tanzen, sondern vor allem um Dir Deine gute Haltung zu bewahren. Vernachlässige weiterhin weder Deine Geige noch Dein Cembalo. Das eine oder das andere werden dir nützlich sein, selbst wenn Du es Dir jetzt noch nicht vorstellen kannst. Eine Schöne, die Dich vielleicht gar nicht wahrgenommen hätte, spürt nun den Charme der Musik, und so kannst Du ihr Herz mit Deinen Talenten beeindrucken, was Dir sonst nicht gelungen wäre.

1 Übersetzung aus dem Französischen von Dorothea Trebesius. Die Briefe befinden sich im Stadtarchiv Leipzig (StaAL).

2 StaAL NL Dufour 1, Bl. 45.

3 StaAL NL Dufour 1, Bl. 55f.

Nun endlich, mein Freund, bleibt es mir nur noch einen letzten, aber vielleicht den wichtigsten, Ratschlag zu geben. Dieser betrifft das Verhältnis zum Spiel und ich gehe davon aus, dass Du Dir meinen Ratschlag vernünftig anhören wirst. Nichts kündigt weniger von einer guten Erziehung, als ein junger Mann, der schlecht spielt oder ein schlechter Spieler ist. Ersteres ist verzeihlich, aber letzteres ist eine Untugend, die man nicht durchgehen lässt. Die Offenheit, mit der ich zu Dir spreche, mein lieber Ferdinand, betrifft Deine verschiedenen kleinen Fehler, von denen ich von ganzem Herzen hoffe, dass Du sie korrigieren wirst. Diese Offenheit erlaubt es mir auch zu sagen, dass von allen Fehlern, die Du in Deinem Herzen unterdrücken solltest, meiner Ansicht nach das Spiel den größten Platz eingenommen hat. Verstelle Dich also nicht vor Dir selber, und wenn Du dies liest, dann vergleiche Dich in aller Ruhe mit einem guten Spieler und sieh zu, dass Du, wie auch er, Deine Leidenschaften meisterst. Und trotzdem ist die Spielleidenschaft eine der wichtigsten Dinge, und ein schlechter Spieler zu sein, ist eine schreckliche Sache. Ich beschwöre Dich also, versuche diesen unglücklichen Fehler zu bekämpfen – wenn Du Dich nicht selbst in der Gewalt hast, dann vermeide die Freude an einer Partie, spiele nie wegen der Verlockung des Geldes. Wenn Du allerdings aus Geldsucht spielst, dann wirst Du, das ist sicher, nie ein guter Spieler werden. [...]

Nun gut, lieber Ferdinand, das ist also alles, was ich Dir aufgrund meiner Freundschaft zu Dir glaubte sagen zu müssen. Du bist in einem Alter, in dem Du selbst noch besser als ich weißt, was Dir noch fehlt um den Grad an Perfektion zu erwerben, den ich mir wünsche. [...].“

Briefe der Leipziger Kaufmannsfrau Anne Louise Dufour an ihren Sohn Ferdinand Dufour, (1781/83); [Übersetzung; Auszüge]. In: Themenportal Europäische Geschichte (2007), URL: <<http://www.europa.clio-online.de/2007/Article=225>>.

Französisches Original der Quelle: Briefe der Leipziger Kaufmannsfrau Anne Louise Dufour an ihren Sohn Ferdinand Dufour (1781/1783); [Französisches Original; Auszüge]. In: Themenportal Europäische Geschichte (2007), URL: <<http://www.europa.clio-online.de/2007/Article=226>>.

Auf diese Quelle bezieht sich ein einführender und erläuternder Essay von Trebesius, Dorothea: Geschäftsfeld Europa. Kaufmännisches Reisen am Ende des 18. Jahrhunderts. In: Themenportal Europäische Geschichte (2007), URL: <<http://www.europa.clio-online.de/2007/Article=224>>.